

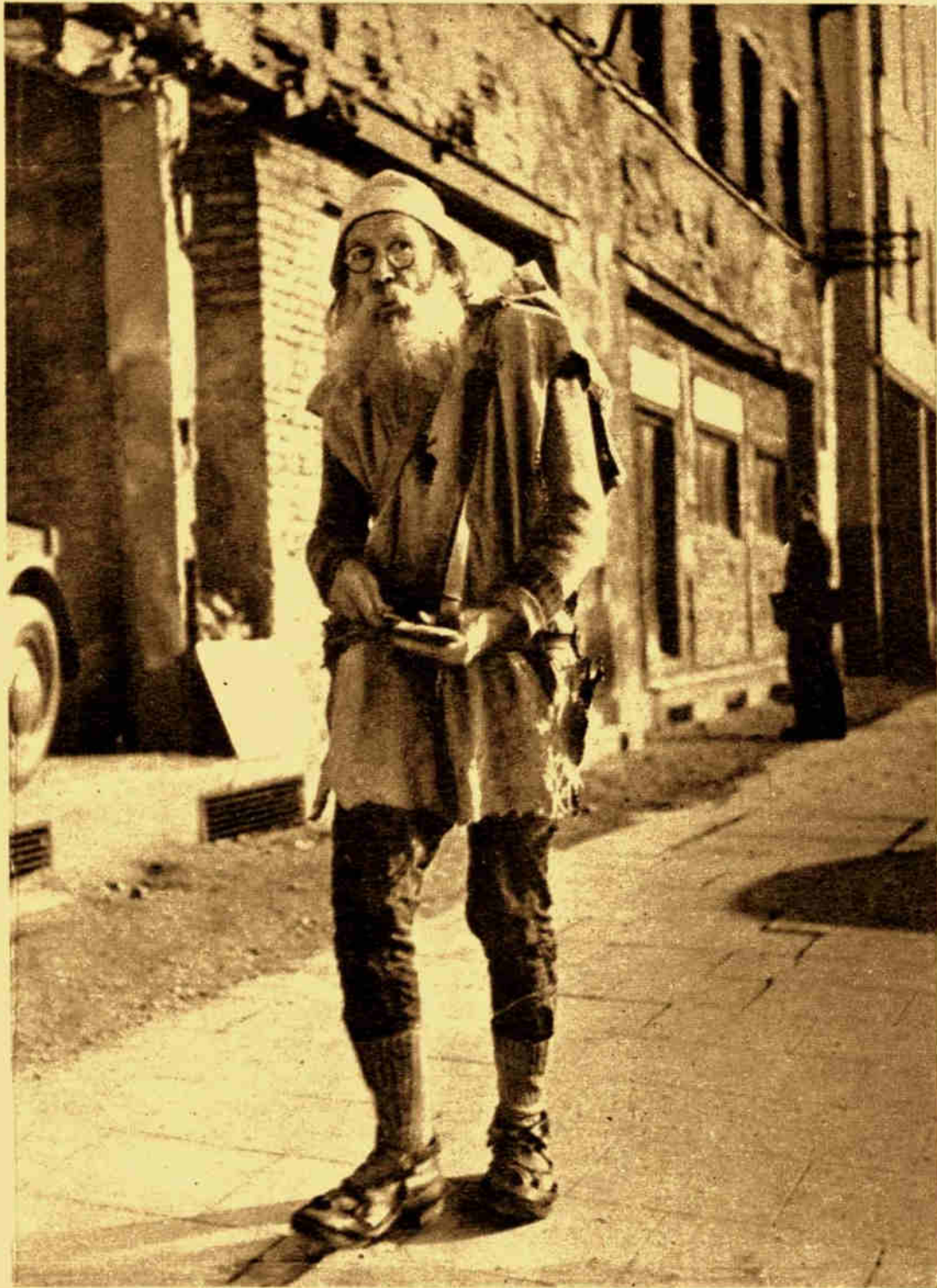
Weiser Verzicht

Herr Gräser bastelt alles selbst

Seine Kunst ist von besonderer Art: sie macht mehr aus den Dingen, als sie sind. Vier Bohnenstangen formen ein Regal, Kistendeckel einen Zeichentisch, polierte Pfirsichkerne Jackenknöpfe. Er malt, weil es ihn dazu treibt, er dichtet, weil „wortwerkend“ neue Ausdrucksformen wachsen, er geht sehr viel spazieren, weil kein Ding in seinen Augen Eile hat. Blinder Ehrgeiz ist ihm fremd, denn wer nach oben strebend sich bemüht, macht sich im Grunde arm. Wer unten sich bescheidet, spürt das Glück einfältiger Gelassenheit. So verzichtet Arthur Gräser auf Friseur und Spiegel, Bügeleisen und Krawatte. Er tat das Beiwerk bürgerlicher Überlieferung ab und wurde frei von hinderlicher Eitelkeit. Vor sechs Jahrzehnten ging er in die Lehre eines Budapester Schlossermeisters. Etwas später zog er westwärts, um sich die Welt zu erobern — und blieb nun vor den Toren Münchens hängen. Mit grüner Tinte bringt er seine Werke zu Papier: „Notwendworte“ für seine Bewunderer.



DIE ORIGINALE STERBEN NICHT AUS *am wenigsten in München, wo Arthur Gräser, gelernter Bildhauer und Dichter, als Dachkammerphilosoph ein Spitzwegdasein führt. Mit der „Behördenhorde“ hat er ebenso seinen Kummer wie mit seinem Hauswirt, der kein Verständnis für seinen eigenartigen Kult des Schönen aufbringen kann und die Blumengirlanden und Früchtekörbe für Blödsinn hält. Der Alte versucht seine gereimte Weltweisheit in Bildsprüchen als Hausierer zu verkaufen, aber die Polizei hat etwas gegen solche unbürgerlichen Existenzen und macht dem Alten das Leben sauer. So liegt er lieber in seinem Bettkasten auf der Wolledecke und dichtet für sich. Mag's den anderen gefallen oder nicht — er ist dabei glücklich* FOTO: ALICE KÄHLER



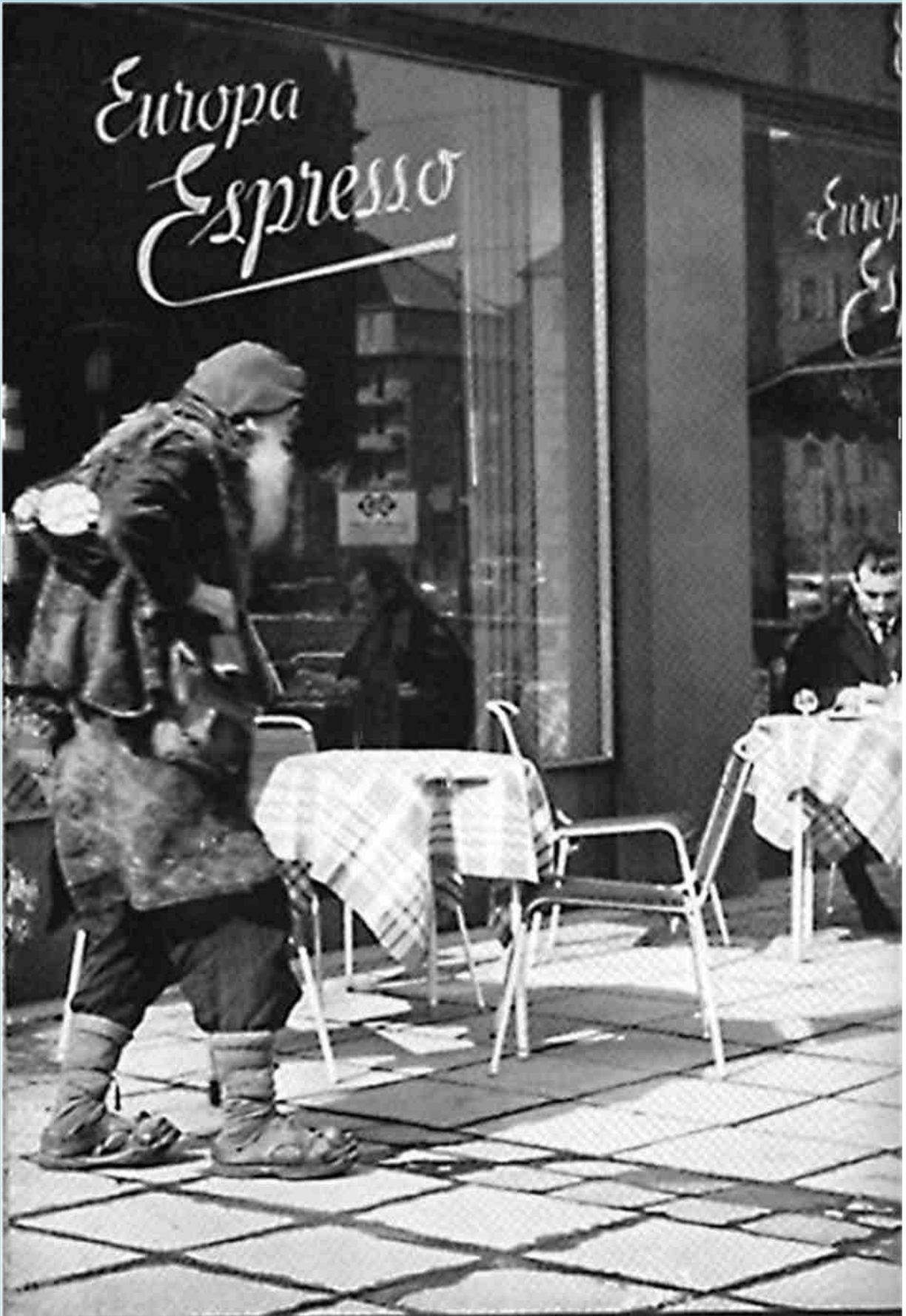
Altdeutsch, aber todernst, wandelt Wetterprophet Arthur Gräser durch Münchens Straßen. Man glaubt, beim sogenannten „Kol-rabiapostel“ sei die Zeit stehen geblieben. Er ist ein Außenseiter der Gesellschaft, kennt weder Schere noch Rasiermesser und haust in einem Durcheinander selbstgebastelter Möbelstücke. Auch Herr Gräser ist, wie die anderen Originale auf dieser Seite, eine Sehenswürdigkeit Münchens, der man lächelnde Aufmerksamkeit schenkt. Sie alle sind Sonderlinge und haben ihr Steckenpferd wie die anderen, von denen der Bayr. Rundfunk am Mittwoch um 14.55 Uhr berichtet.

Fotos: Fruhstorfer



„Naturapostel Gräser“ (1879–1958)

In der Tracht der biblischen Apostel wanderte der Gustav Gräser durch München und erregte Aufsehen bei jung und alt. Er kam aus Siebenbürgen, lebte aber recht gerne in München, das er als seine zweite Heimat anerkannte. Seine Nahrung bestand aus Milch und Brot. Seinen Lebensunterhalt bestritt er durch Herstellung von kleinen Bildern und Zeichnungen, die man gerne vom „Apostel“ erwarb. Der fast zwei Meter große Mann war von gütiger Zuneigung zum Menschengeschlecht erfüllt, wie er selbst gerne seinen Zuhörern erklärte, und versäumte nie, seine Zeitgenossen über ihre verderblichen Genüsse wie Fleischessen und Rauchen aufzuklären und zu warnen.



Pitt Koch: Schwabing



Pitt Koch: Schwabing